

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.



Der Prozess gegen Boulanger.

Paris, 6. April. Nachdem die Kammer die Genehmigung zur Verlesung Boulangers vor dem Senat gegeben, dürfte die Prozedur interessanter...

stalt der zum Urtheil bereiteten Senatoren. Das Urtheil, gegen welches keine Berufung zulässig ist, wird in öffentlicher Sitzung...

Das weinsteilige Ziel des Prozesses, den man dem General Boulanger, welche seine Berufung zulässig ist, wird in öffentlicher Sitzung...

Präsident Carnot befaßt gestern Vormittag den neuen Wahlhof Saint Lazare und hielt dort eine Rede, in welcher er...

W. Brüssel, 8. April. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Gestern Abend verdrängte die „Judenbanne“ sensationelle Einzelheiten über eine Begegnung Boulangers mit dem Prinzen Victor Napoleon.

Antritt des Herrn v. Stephan auf höheren Auftrag zurückzuführen, wobei Manche an den Reichstagsler denken, während Andere im Gegentheil von einer gewissen Spannung zwischen diesem und dem...

Es wurde u. A. erzählt, daß der Kaiser bei seinen wiederholten Gienbahnfahrten in letzter Zeit Erfahrungen gemacht habe, welche ihm den Zweck gelehrt hätten, daß in dem Bereiche der...

Die „All. Ztg.“ sagt dagegen in dem bereits telegraphisch signalisirten Artikel den Vorleser Stephan's keines anpasslichen Charakters zu entziehen. Sie hält nicht einmal eine billige Meinung...

So die „All. Ztg.“, die hier wieder einmal eine billige Gelegenheit benutzt, um dem Liberalismus zu schmeicheln und die feinsinnige Presse anzulächeln. Dieser ist es aber nicht eingeleiteter Herr v. Stephan das Recht der freien Kritik zu behaupten. Sie...

Das der Autizanspruch des Bundesrates die Vernehmung der Strafvollstreckung einmündlich angelegt hat, wird jetzt auch von der „All. Ztg.“ berichtet. Es wird dies vielfach damit in Zusammenhang gebracht, daß einzelne Reichsminister über bestimmte Punkte der Vernehmung Beschlüsse bei ihren Regierungen eingeholt hätten.

Ein neuer Versuch der Inszenierung.

(Hauddent verlesen.) Ihre die Inszenierung der klassischen Epen, namentlich auch der Hellenenepos-Verzählungen, ist mit der ersten Berliner Aufführung...

die Ansterei und Ansterei der Direktoren gerade hier am falken Platz ist.

In den entschlossenen Gegnern der ganzen neuen Inszenierungsweise gehört Rudolph Giese, der vor einiger Zeit in der Münchener Allgemeinen Zeitung in längerem Abhandlungen die Forderung ausgesprochen hat, mit voller Entschiedenheit sich abzurufen von dem jetzt herrschenden, unverständigen Wesen unserer neuesten Regie...

Und Schinckel's Abicht war es gewesen, die moderne Bühneninszenierung zu vereinfachen und der Scene des antiken Theaters näher zu bringen. Er dachte sich keine Bühne, eine so, die Seitenentwicklungen...

Generalintendant der königlichen Theater in München, Baron von Perfall, dem auch von seinen Gegnern das Verdienst nicht abgeprochen werden kann, daß er es an rühriger Initiative niemals fehlen läßt, veranlaßt gefühlt, die Aufführung eines Schauspielers...

„Ihr wißt, auf unserer deutschen Bühne Prohibit ein Jeder, was er mag.“ Nach meinem Dafürhalten liegt die entscheidende Frage darin, ob unter durch den Glanz und Gloriant, die Größe und Schönheit des Bühnenbildes vernünftiger Publikum nach genug sein wird, um über die schandliche Einfachheit des heutigen Bühnenbildes zu sprechen, um sich daran zu gewöhnen, im Schauspielhause möglichst wenig zu...

geheimnisvoller Mene an, daß die Ursache, weshalb die Vorlage bis zur Entscheidung der Reichsversammlung über die Unterbringung der Reichsregierung historisch behandelt wird, ganz anders liegt, als in der öffentlichen Meinung, denen dieselbe im Bundesrat begreue. Das national-liberale Blatt sagt dann zur Abwechslung wieder einmal das Schreier der Vorlage ins Auge, nach welchem die Regierung mit vollem Recht erklären könne, der Verzicht der Übertragung der unantastbaren Bestimmungen des Sozialistengesetzes in das gemeine Recht, zu welchem sie bereitwillig die Hand geboten, habe sich als unantastbar erwiesen; das vorantastliche Übergewicht sei also die Schaffung eines verbesserten, dauernden Sozialgesetzes. — Auf die Annahme, daß das Ende vom Liede doch schließlich die Welterhaltung des Sozialistengesetzes in dem Sinne sein werde, läuft ein Artikel der „Strauss“ hinaus, der darauf hinweist, daß sich innerhalb der letzten Monate bereits eine sehr wesentliche Veränderung in der Handhabung des Sozialistengesetzes vollzogen habe. Eine solche soll darin liegen, daß seitens der Behörden in ungefähr 35 deutschen Städten die Verbindung von Vereinen für volkswirtschaftliche Maßnahmen angestrebt wurde, obgleich sich diese Vereine offen als sozialdemokratische Parteiorganisationen ausgeben. Es soll beweisen, daß in den maßgebenden Kreisen der Wunsch vorherrsche, auch unter dem bestehenden Ausnahmestadium des Sozialistengesetzes so viel Bewegungsfreiheit zu gestatten, daß ihnen eine öffentliche Organisation als Partei möglich sei. Wichtig ist, daß die Sozialdemokraten (von den anderen Parteien ganz abgesehen) sich unter dem neugestalteten Gesetze kaum besser fühlen werden, als unter dem jetzigen. — In parlamentarischen Kreisen wird, nach dem „Hamd. Post“, angenommen, die Strafnovelle werde im Bundesrat mit geringen Abänderungen, namentlich mit einer in der Vorlage getriebenen neuen Fassung der Bestimmungen über Maßregeln der Verhütung genehmigt werden.

Die erste öffentliche Kundgebung aus der Provinz gegen die Strafnovelle geht von Bielefeld aus. Hier hat ein Bürgerverein aus, welcher in seiner am 16. dieses Monats abgehaltenen General-Versammlung nach einem weitläufig aufgenommenen Vortrag des Vorstandes, Sekretärs Droop eine einstimmig folgende Resolution faßte: „Der liberale Bürgerverein zu Bielefeld erklärt sich entschieden gegen die Annahme des Sozialistengesetzes und protestiert gegen die Absicht, die politischen Rechte der Bürger in Bezug auf die öffentliche Meinungsäußerung in Wort und Schrift durch verbotene Strafbestimmungen zu beschneiden, weil er in einer solchen Beschränkung erhebliche Gefahren für die innere Entwicklung des deutschen Reiches erblickt.“

Der Prinzregent von Bayern hat seine Entscheidung gegenüber den Forderungen des bismarckischen Memorandums, „ne unter Umständen“, „Korrespondenz telegraphisch, unermattet schnell und sehr reichlichen Hergang gefast. Der Regent habe wie von eigenem Geiste herant, von der Höhe der kritischen Krone und deren durch Landesoberträge und Verfassung garantierten Vorrechten zu ernste und feindselige Begriffe, daß die letzten Veruche einer Söldnerregierung, mögen dieselben nun von Außen kommen oder im Innern angestellt werden, bei ihm von vornherein auf entsetzlichen Widerstand stoßen. Auch wenn das Ministerium in den prinzipiellen Streitpunkten zur Nachgiebigkeit gegen die Wünsche des Kaisers gerathen hätte, würde der Regent aus persönlichen Anschauungen voraussichtlich nur zu beschließen haben, wie jetzt.

In der großen Rede, welche Graf Julius Andrássy am Freitag in der Reichsversammlung des ungarischen Abgeordnetenhauses über das neue Wahlgesetz gehalten hat, wird aus dem „Post“ gefolgt: „Man übertrifft kaum, wenn man die Kundgebung des gewählten ungarischen Ministerpräsidenten und späteren Ministers des Aeußeren als eine politische That bezeichnen. Seit geraumer Zeit hat hierzulande keine parlamentarische Rede einen solchen tiefen und allgemeinen Eindruck gemacht wie diese, und von den heute lebenden Staatsmännern und Staatsmännern hätte wohl kein Zweiter es wagen dürfen, den Ungarn und insbesondere der belagerten Reichsstadt erregten ungarischen Opposition solche bitteren Wahrheiten in so kurzer Form zu sagen, wie Graf Andrássy es gethan. Es war nur er war berufen, dem Lande reinen Wein einzuschänken und die Schlagwörter, welche die Opposition in die Wägen geworfen und welche heftigste Eindrücke hervorgebracht, zu entkräften und als das zu bezeichnen, was sie sind, als unsinnige und gefährliche Hegelei. Andrássy's Unabhängigkeit nach allen Seiten, sein außerordentlich großes Ansehen bei allen Parteien des Landes, seine reichen Erfahrungen an dem Gebiete der inneren und der auswärtigen Politik liegen gerade in ihm als den besten Mann erdacht, welcher vor keine Nation hinterlassen und für seinen Namen, wie es sich mit der vorliegenden Frage und Allem, was drum und dran hängt, eigentlich verhält. So konnte er den Ruf nach einer selbstständigen ungarischen Armee energisch abwenden und den Un-

garn sagen, daß die Verwirklichung dieser Idee nicht allein nicht einträglich, sondern geradezu schädlich wäre und für das Land verhängnisvoll werden könnte. Er warf die Strafnovelle zurück, daß die Institution der gemeinlichen Armee nur eine provisorische sei, und daß Deutschland selbst die letztere nicht als für die Dauer geschaffen betrachten habe, und eben Andrássy konnte in der nachdrücklichsten Weise, wie er es gethan, für die Erhaltung der deutschen Sprache eintreten. Seine Rede war somit in jeder Hinsicht hochbedeutend, sie war ein glänzendes Plaidoyer für den Dualismus, und sie hat dem Minister Lissa gegenüber der Opposition vollste Acht gegeben — nur etwas spät wurde sie gehalten, und dies wird vielfach stark bemerkt. Allerdings hat das Maginatenhaus sich nicht früher mit dem Wahlgesetz beschäftigt, aber ein Mann wie Andrássy hätte auch sonst wohl Gelegenheit gefunden, die Art der wildbelebten oppositionellen Wogen zu steuern, als die welche bedenklich hoch gingen, — wenn er dies gewollt hätte. . .“

Vord Salisbury's Wahlforen.

Wir kommen aus dem Nachrichtenbüro nicht hinaus, schreibt unser Londoner Korrespondent. Kaum, daß der Kampf in England der Regierung zu einem kleinen Heilspäter über die Niederlage in Kennington verfallen hat, sammeln sich in Birmingham neue Gewitterwolken an. Im Central-Bezirke der Westmänner-Partei ist der Stellen des Parteimitgliedes durch den Tod John Bright's im Entstehen. Neben dem offenen Grab stünden alle Parteien eine Meinung der Großmacht und erklären sich bereit, den Sohn des Verstorbenen, den liberalen Unionisten John Albert Bright, unangefochten den Platz seines Vaters im Unterhause einzunehmen lassen zu wollen. Kaum hätte sich jedoch das Grab über den großen Bestatter hinweg geschlossen, so begann der Hader. Die Konserverativen, welche im Central-Bezirke Birmingham's eine sehr einflussreiche Stellung behaupten, wollen nicht durch einen liberalen Unionisten vertreten sein, und die Liberalen überließen sich auch die Sache und glaubten, daß die Liberalen allein das Recht für sich haben und daß es ein Verbrechen an der Partei wäre, den Unionisten aus purer Sentimentalität einen Sitz zu gestatten. Die liberalen Unionisten wenig erfreut, und es wäre zum Bruch gekommen, wenn nicht die Konserverativen für ihren Kandidaten eine Wahl gefordert hätten, welche die Opposition gefälligst nicht. Lord Randolph Churchill, der in Birmingham den größten Ruf genossen, erklärte als Kandidat eine sehr bedeutende Rolle gespielt, hatte bei diesem Anlasse versprochen, bei der nächsten Wahl als Kandidat auftreten zu wollen, und an dieses Versprechen wurde er nun erinnert. Die Konserverativen forderten ihn auf, sich zum Nachfolger des verstorbenen Bright's anzunehmen und so sein Verprechen einzulösen. Die Sache hat unangenehme Ausgänge. Als die Nachricht letzteren Abend ins Parlament gelangte, lernte sich das Haus und in den Mandatfragen wurde die Angelegenheit von den in Gruppen beisammen sitzenden Abgeordneten eifrig besprochen. Für die Regierung ist die Kandidatur Churchill's in mehr als einer Hinsicht unangenehm. Vor Allem zeigte die an ihn ergangene Aufforderung, daß die Liberalen und konserverativen Unionisten nicht ein Herz und eine Seele sind und daß die Unionisten das Parteigebiet nicht ganz in der Schatten gebracht hat; die an Churchill ergangene Aufforderung macht es aber weiter aller Welt offenbar, und das ist noch unangenehm, daß der „Streber“ nicht fast gefüllt worden ist und sich nicht abgewickelt hat, trotz aller Diminutionen, die er bezogen und die man erwarren mußte, wenn er sich nicht um ihn umständlich zu machen, sondern daß er noch immer das Ideal eines großen und nachgehenden Theiles der Konserverativen und damit eine Macht in der Partei bildet. Die Wahl in Birmingham bringt nun Lord Randolph wieder recht vor das Publikum und bietet ihm Gelegenheit, sich wieder in höchst unangenehmer Weise mit seinen Feinden zu vernehmen, welches Programm er aber der Regierung gleichfalls durchsetzen will. Ganz abgesehen von den administrativen Reformen, zu deren Anwalt sich Churchill gemacht hat und die ihn bei den breiten Schichten der Konserverativen, bei allen Liberalen und Radikalen sehr populär gemacht haben (er befürwortete eine Reorganisation der übertrieben hohen Beamtengehälter, der sehr geringen Pensionen, Abschaffung der Stellen, entbehrliche Dienstposten und Dienstjahre, nach Herabsetzung der Beamtenlöhne), ist es bekannt, daß er ein entschiedener Gegner der irischen Politik der Regierung und namentlich der Gewaltthaten Walfours ist.

Wenn nun Churchill auf dieser Grundlage in Birmingham mit einem Wahlprogramm hervortritt und den Sieg erringt, so bedeutet dies eine große Schwächung der Regierung, der den Beweis erbringen würde, daß in den konserverativen Kreisen die Haltung der Regierung nicht so einmüthig gebilligt wird, wie man behauptet. Seine Wahl wäre eine

erste Szene: Freies Feld.
zweite Szene: Schloß des Herzogs von Albanien,
dritte Szene: Das französische Lager bei Dover,
vierte Szene: Regens Schloß,
fünfte Szene: Gewässer bei Dover,
sechste Szene: Jell;
im fünften Aufzuge:
erste Szene: Das französische Lager bei Dover,
zweite Szene: Das britische Lager bei Dover.
Wenn ich mir vorstelle, daß lediglich die Verwundung des großen Prozents im Hintergrunde aller dieser verschiedenen Vorträge der Darstellung des Zuschauer vergegenwärtigt, daß diese Verwundung im Einzelnen bei der Unverständlichkeit des Hauptstückes aus dem Schloß auf die Bühne im Gewittersturm führen soll, wenn ich mir da die furchtbaren Anstrichwörter des Königs gesprochen habe:

„Was! Wind! und threnet die Waden! Wüthet! Was!“

während rechts und links die begehrenden Gefolgsleute herabfallen, so erhebt es sich wie ein Pfeil, daß in dieser Umarmung des Diktators Wort zu reiner Wirkung gelangen wird, als wenn es inmitten eines großartig schauenden Bühnenbildes ertönt, wie es die Kunst der modernen Dekorationsmaler hervorzubringen weiß. Ich kann nur wiederholen: wir wollen's abwarten! Denn jedes vorgehende Urtheil würde bei der eigentümlichen Beschaffenheit der Bühne völlig wertlos sein.

Das ist ja auf alle Fälle unbestreitbar, daß die moderne Bühneneinrichtung mit ihren getrauten Verwendungen bringend reformbedürftig ist. Und wer weiß! vielleicht ist der Weg, den Andrássy Gence bezeichnet hat, und den Baron von Perfall einschlägt, der richtige, der zum Ziele führt. Wer kann es sagen? Vielleicht wird unter Publikum wieder so gehandelt wie es hier vorausgesetzt wird. Die vornehmen Franzosen des siebzehnten und achtzehnten waren sehr vernünftige Herren, und sie haben recht gute Gründe in recht guten Darstellungen. Möriére ließ der Dichter und der Dichterschauspieler. Und das Interesse, das sie am Theater nahmen, war kein geringeres, als es heutzutage ist. Nun, diese Augen, abgewandten, vernünftigen Franzosen des siebzehnten Jahrhunderts hatten gegen die Bühne ihrer Zeit nicht das geringste einzuwenden. Und wie war die? Rechts und links auf der Bühne liefen, in unmittelbarer Nachbarschaft der darstellenden Künstler, standen Jo und Jo viel, die für die Herren von Dofe, die jungen Marquis u. s. w. reservirt waren. Und die jungen Euter benahmen sich auf

Art Mißtrauensvotum der Partei gegen die Regierung, und die Opposition nur neue Kraft und Geschäftigkeit einfließen. Wird er die Einladung annehmen oder ablehnen? Diese Frage wurde eifrig besprochen, als Lord Randolph, dem Wolf in der Fabel, von einem pänen Diner kommend, bei man etwas stark geschüttelt zu haben“ lagern, im Hause ein Die Geier sitzen fremde und Antwort auf ihn zu, und ihnen erzählt er, was ihm Birmingham Mandat für Birmingham offenbar errentet darüber, wie sich verhalten die Hände, verrieth nicht, was er zu thun gedenke; er schritt aber weit weiter, klaffender durch den Sitzungssaal als während der letzten Wahl und warf einen Blick auf die Ministerbank, der Hände für die Partei. Und dieser Duelle verlor heute schon, wie ich Ihnen erzähle, daß Lord Randolph Mandat für Birmingham legen und als Kandidat für Birmingham (Citybezirk) auf werde. Sollte er in der irischen Frage, wie man erwartet, schiebende Stellung gegen die Regierung nehmen, so dürften die Konserverativen kaum ernsthafte Opposition machen, und Mandat würde dann einen triumphalen Einzug als Reichsminister in Unterhause halten — als neuerlich getragenen Element der konserverativen Partei und dabei doch, wie im 1866, als ihr Ritter, nachdem sie zu weit in die irische Sache geraten!

Uns Vorwerk kommt die Meldung, daß Lord Cairns mit der Neubildung des rumänischen Kabinetts betraut ist. Diese Nachricht, welche durch den offiziellen Druck nicht wird, übertrifft um so mehr, als bisher überall die Wahl abwartete, Hoffte werde die Neubildung übergeben und die rumänische Regierung, die sich im Augenblick unter Ausschreibung des rumänischen Kabinetts befindet, an der Spitze der Welt bleiben. Auch die offizielle Wiener „Pol. Corr.“ bezieht diese Anschauung noch vorgetern, mit dem „Z.“ daß der bisherige Dominus Minister Vahobary, Parteiführer in diesem Falle Herr Vahobary übergeben, um in dieser Stelle Verbleiben zu lassen. Wenn nun Lord Cairns ein so thätigster Chef der Regierung wird, so dürfte ein rein liberaler Kabinet bilden. Da aber auch bisher eine sehr parlamentarische Mehrheit nicht verfügen dürfte, das Schicksal der rumänischen Regierung von den Neumaltes Nummer ab, die sich jetzt schwächlich noch lange werden hinsichtlich lassen.

Uns den baltischen Provinzen wird ein neues „russischer Justiz“ gemeldet: „Vor einiger Zeit erhielt der Herausgeber der „D. Z.“ eine Anzahl Briefe, die als heftiges Organ der Meinung in Riga erkeint, von den baltischen Provinzen, als er sich in öffentlichen Vorträgen bildete, immer die Schläge. Jenes wurde darauf geantwortet, jetzt sind die drei Provinzialblätter abmündigt, und es ist, ohne gerichtliche Verurteilung in die öffentlichen Governmenten des Reichs verhandelt worden, daß der Ministerium neuerdings wieder von sich hören ließ und doch ist gerade das baltische Land der einzige Theil des russischen Reiches, der bis her vom Ministerium verachtet blieb.“

Zwischen den Vereinigten Staaten und China ist seit Jahren ein latenter Konflikt, der seine Entstehung der Chinaer Gesetzgebung herbeizuführen verdient. Aberwohl war schon vor mehreren Jahren seitens des russischen Reiches die Bitte um eine Delegation, welche mit ein Privats-Delegat aus London hierzu:

„Zur Zeitungsbegehung aus Shanghai hat die chinesische Regierung auf Grund einer vom früheren Kaiser der chinesischen Kaiserin in Washington, W. A. Wang, Pei, faßten Denkschrift die Ausweisung aller Amerikaner, welche in chinesischen Diensten stehen oder in Geschäfts betreiben, in Erwägung gezogen. Dies soll Repressalie dienen für die Ausweisung von Chinesen aus dem Vereinigten Staaten und für die Aufhebung der Westbambank-Gesellschaft in China. Die Denkschrift schließt mit einer verständlichen Erklärung auf die amerikanische Regierung, welche sich ein in einem so wichtigen Punkte befinde, daß jeder Gedanke an ein aggressives Vorgehen der Vereinigten Staaten präsumieren ließe.“

China selbst wird es sich wohl nicht überlegen, ob es zu Kollektivausweisung der nordamerikanischen Staatsangehörigen schreite. Auch die Einwanderung der Chinesen nach Nordamerika ist nicht verboten, sondern nur eingeschränkt. Außerdem ist die Chinesen nicht zu überlegen, daß die Antidiskriminierung in den Vereinigten Staaten nun großen Erfolg auf moralische und geistliche Bewegungen zur Folge haben wird, deren sich schließlich Land würde entgegen können, welches in dem Maße wie Amerika von Chinesen überflutet wäre.

schaunen und dafür dem Werte des Diktators und der Leistung der Künstler eine erhöhte Empfänglichkeit entgegenzubringen.

Wenn unter moderne Inszenierungskunst in dem Bestreben, die Färbung der Wirklichkeit zu einer möglichst vollkommenen zu machen, vielleicht zu weit gegangen ist, wenn jetzt, namentlich seit der Verwendung des elektrischen Lichtes, auch mit den Beleuchtungseffekten in einer Weise gespielt wird, die viel mehr zerstreut, als das biederliche Werk unterliegt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß mit der hier beschriebenen Neuerung das Bühnenbild, wie wir es jetzt verstehen, geradezu zerstört werden wird. Und es wird abzuwarten sein, ob diese grundlegende Bewegung Alles dessen, was in neuester Zeit auf der Bühne zu Stande gekommen war, nicht gerade den besten Theil zeitig, wie den der Überlebend der Bühne mit Nebenfiguren, ob nicht auch durch diese puritanische Stargheit der Geist des Zuschauers zu stark in Anspruch genommen und von der Dichtung abgelenkt wird. Es ist endlich die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß diese Bühne, die in ihren Hauptteilen: in den Propägen an beiden Seiten, in dem letzten Mittelbau, ununterbrochen den ganzen Abend dem Auge des Zuschauers darboten wird, den Todfeind jedes Kunstgenusses heraufbeschwört: die Langeweile.

Baron von Perfall will seinen ersten Versuch mit dem Königreich machen. Diese Schloßperre's Tragedie hat einundzwanzig verschiedene Szenen, und zwar:

- im ersten Aufzuge:
erste Szene: König Reas Palast,
zweite Szene: Schloß des Grafen Glosler,
dritte Szene: Vor dem Palast des Herzogs von Albanien;
- im zweiten Aufzuge:
erste Szene: Vor dem Schloß des Grafen Glosler,
zweite Szene: Dofe,
dritte Szene: Vor Glosler's Schloß;
- im dritten Aufzuge:
erste Szene: Dofe, Sturm, Donner und Blitz,
zweite Szene: Ein andres Abend auf der Dofe,
dritte Szene: Glosler's Schloß,
vierte Szene: Dofe,
fünfte Szene: Glosler's Schloß,
sechste Szene: In einer Dofe,
siebente Szene: Glosler's Schloß;
- im vierten Aufzuge:

diesen sehr fichtbaren Plätzen gewöhnlich recht auffällig und ist das gehörte zum damaligen Epie. Möriére macht verschiedene Bemerkungen auf diese Unfälle. Und in den schönsten Vorstellungen und ausgezeichneten Tragedien trat mitten im Epie ganz ungenirt der Pöbel aus der Seitenloge hervor und schreute die Richter Ränge, ein nach dem andern, über die ganze Vorderseite der Loge. Es wurde ruhig weitergespielt, und kein Mensch kümmerte sich um den Pöbel. Denn die Ränge mit Deckelungen war eine Neuerung. Möriére war auch nicht erst.

Wenn wir auch nicht zu dieser paradiesischen Einfachheit zurückzukehren können, so wäre doch der Fall denkbar, daß die durch immer glänzenderen und schöneren Ausstattungen bis ins Inneren der gelagerten Ansprüche des Publikums auf ein vernünftiges Maß zu geführt werden, und daß die Einfachheit, wie sie hier beabsichtigt ist, ihre Schattigkeit nun faunet. Schon vor zehn Jahren habe ich gelegentlich der Verwirklichung dieser Idee über die Uebervollkommenen Bühneneinrichtung Ranges und Dreites geschrieben. habe ausgesetzt, wie bei unserer schmerzlichen Bühne, wenn unfernen Irrthümern genügt werden soll, ein jeder Szenenwechsel eine mühselige und raubende Arbeit ist, und wie es aus jenseitigen Gründen unmöglich ist Hauptwerke Goethe's und Schopenhauer's in ihrer Uebersichtigkeit auf die Bühne zu erhalten. Der Dichter wohnt in einem unfernen Schauspielhaus, festmal, und diesem Sturmhauf in siebenmühseligen Verzug die bühnentechnische Schande nicht zu folgen. So wenn die Dekorationen schnell verändert werden können, so immer noch die Verhältnisse, die Mittel und Requiriten da, die sie der gebotenen Gile kaum beizulegen lassen.

Die Verwendungen der offener Scene und die der durch den genannten Zuschauervortrag dem Auge des Zuschauers gefällige Scene sind, wie sie jetzt betrieben werden, gleich mißliche. Ich bemerke, diesen Zuschauervortrag sollte ich für durchaus unerlässlich eine der behauptenwerthsten theatralischen Ergründungen neuer Zeit. Er zerhackt die Alte in so und so viel kleinere Akte zerhackt die organische Sicherung des Kunstwerks. Wenn der Akte zerhackt, so ist für den Zuschauer der Akt thätig aus. Ob Farbe des Vorhangs nun grün oder roth ist, das thut nichts. Sogar. Wird er wieder aufgezogen, so beginnt eben ein neuer „zug“, wie schon das Wort lag.

Und auch die Verwundung bei offener Scene hat durch die

Parlamentarische Nachrichten.

Geheimrat Professor Eduard Baumhart, Mitglied des Herrenraths...

Deutschland.

Ueber Ausbildung und Beschäftigung der Truppen bestimmt die Kaiserliche Cabinetsorder vom 31. März 1869...

Materie zu regeln; durch Specialgesetz könne nicht festgelegt werden...

Minister des Innern Herrschaff erklart, es sei kein Bedenken...

Abg. Jelle (Hr.) bezieht die Wichtigkeit der staatsrechtlichen Ausfuehrungen...

Abg. Dr. Preiberg (Hr.) gegen die Aenderung im § 2 weil man die Beschaffung...

Abg. v. Siebermann (Hr.) befragt die Regierung zur Frage...

Abg. v. Cadenbach (Hr.) und Dr. v. Voelckers (Hr.) befragen...

namhaften Entschlafener. Diese hatte besonders um die Flora Berlin...

Seine Willen. Der Herzog Adolf von Nassau wird, wie der Abg. Wolff...

Ein neues „Hilfsstudien-Veranstaltung“ zu gruenden, soll in der Provinz...

Der groeartige Fall der West. Praesident Harrison erliee...

Sport-Nachrichten.

Reunen in Paris. Sonntag, den 7. April. (Telegramm des Berliner Tageblatts.)

Die drei Stierengemeinden Berlin wurden gestern Jubelfeiern...

Lokal-Nachrichten und Vermischtes.

Ein Privattelegramm aus Brüssel meldet uns, das in den dortigen...

Am gestrigen Sonntag hat ein „Enstehendes Baue“ die Doh...

Das Germanische National-Museum hat von einem Herrn C. in Berlin...

Die deutsche Gesellschaft in Berlin hat am 2. April...

Die Grotten-Becken des Neuen Berliner Bierbrauerei-Bereichs...

Die Grotten-Becken des Neuen Berliner Bierbrauerei-Bereichs...

Die Grotten-Becken des Neuen Berliner Bierbrauerei-Bereichs...

Familien-Nachrichten (aus anderen Zeitungen).

Preussischer Landtag.

Hauss der Abgeordneten. 52. Sitzung vom 8. April, 12 Uhr.

Die General-Debatte eroffnet.

Die General-Debatte eroffnet.

Die General-Debatte eroffnet.

Paul Lindau.

PROSPECT.

Berliner Bank

Actien-Gesellschaft in Berlin.

Emission von Mk. 4 050 000 Actien.

Durch notarielle Verhandlung vom 20. März 1889 ist die Actien-Gesellschaft unter der Firma Berliner Bank mit dem Sitze in Berlin durch die Herren F. W. Krause & Co. Bankgeschäft in Berlin, Gebr. Arnhold in Dresden, Berliner Handels-Bank, Eingetragene Genossenschaft in Berlin, Herrn Bankdirector Julian Goldschmidt, Herrn Bankdirector Carl Wüster und Herrn Rentier C. G. W. Kapler errichtet und am 28. März ex. in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts Berlin I eingetragen worden.

Das Grundkapital der Berliner Bank beträgt 5 000 000 Mark.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Das erste Geschäftsjahr beginnt jedoch am 1. April d. J. und endigt am 31. December 1889. Die ersten drei Geschäftsjahre sind der Betrieb von Bank-, Handels- und industriellen Geschäften aller Art. Die Gesellschaft hat nach ihrer Eintragung die Activa und Passiva der unter der Firma: Berliner Handels-Bank Eingetragene Genossenschaft, seit dem Jahre 1878 hieselbst bestehenden Genossenschaft zur Fortführung des Geschäftes nach dem Statute vom 1. April d. J. übernommen. Die Gesellschaft ist berechtigt, Forderungen, Remittenzen und Agencien zu erheben. Über die Fortführung des Betriebes, sowie über die Verteilung des Reingewinnes ist in den Gesellschaftsstatuten Folgendes bestimmt:

- (§ 39) Zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes ist ein Reservefonds zu bilden. In denselben fließen: a) von dem jährlichen Reingewinn mindestens 5 pCt. so lange, als der Reservefonds den sechsten Theil des Grundkapitals nicht übersteigt, ferner b) die von der Berliner Handels-Bank Eingetragene Genossenschaft auf die Gesellschaft übergegangenen Reserven. (§ 40) Die Bildung von Special-Reservefonds, zur Deckung von Verlusten oder zur Ergänzung von Dividenden, kann auf Antrag des Aufsichtsrathes durch die Generalversammlung beschlossen werden. (§ 41) Die Reserven werden gleich dem Grundkapital als Vertriebsmittel im Geschäft verwendet. Sie können erst nach der Rückführung der Gesellschaft zur Vertheilung gebracht werden. (§ 42) Von dem nach Auflegung der Reserven (§§ 40, 41) verbleibenden Reingewinn werden zunächst 4 pCt. auf das eingezahlte Aktienkapital als Dividende an die Actionäre vertheilt. Von dem dann noch verbleibenden Ueberschuss werden: 1. ein Betrag von 10 pCt. als Reserve an den Aufsichtsrath gemäß; 2. die übrigen Gemeintheile getheilt, welche den Directoren gemäß der mit ihnen geschlossenen Beträge aufkommen; 3. der Rest gelangt als weitere Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital an die Actionäre vorbehaltlich der Beschlußfassung der Generalversammlung, zur Vertheilung. Die Generalversammlung beschließt fern, welchen Betrag oder einen Theil desselben zur Bildung eines Special-Reservefonds (§ 40) oder für andere Zwecke zu verwenden.

Die Dividenden werden außer bei der Gesellschaftscaisse in Berlin bei den Herren F. W. Krause & Co. Bankgeschäft in Berlin und Gebr. Arnhold in Dresden bezahlt.

Der Vorstand der Berliner Bank bilden die Herren: Carl Wüster, Bankdirector Julian Goldschmidt und Bankdirector Carl Wüster.

Der erste Aufsichtsrath besteht zur Zeit aus den Herren: Bankier Max Hirsch in Firma Gebr. Arnhold in Dresden, Vorsteher, Kaufmann Jul. Marcker, Procurist des Bankhauses J. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Halberstädter Vorsteher, Fabrikant Heinrich Goldmann, Rentier C. G. W. Kapler, Kaufmann Adolph Dente, Rentier Paul Fickmann, Kaufmann Wilhelm Schulz, Reichthümer Ernst Schlegel in Firma G. Müller & Söhne, Kaufmann Paul Schumann und Rentier S. Goldschmidt in Berlin.

Außerdem gehen die Reservefonds der Genossenschaft ohne Entgelt auf die Berliner Bank über. Diese Reservefonds betragen sich zur Zeit auf ca. 102 000 Mk. und werden sich durch die Einzahlung von dem Reingewinn 1888-89 bedeutend vermehren. Die Generalversammlung auf mindestens 130 000 Mk. erhöhen.

Für die Uebertragung der Aundacht und des ganzen Geschäftes der Berliner Handels-Bank Eingetragene Genossenschaft wurde wieder eine Vergütung, noch eine Forderung gewährt. Die im nächsten Gange ihrer Verbindlichkeiten hatten die Mitgliederzahl, die Reservefonds, sowie der im Geschäftsjahre 1888-89 erzielte Reingewinn. — Aus der Gründung der Actien-Gesellschaft erwachsen der Berliner Bank keinerlei Kosten.

Die Berliner Handels-Bank Eingetragene Genossenschaft ist aus Reichen Leistungen bereits im Jahre 1878 begründet worden und ist trotz der ersten Gerichte, welche die Genossenschaftsmitglieder, auf ihrer jetzigen Ausdehnung gelangt. Ihre regelmäßig steigende Entwicklung ist aus nachfolgender Aufstellung ersichtlich:

Table with columns: Geschäftsjahr, Bilanz, Aktiva, Passiva. Rows include: Geschäftsjahr Bilanz, Aktiva, Passiva, Bilanz per 31. December 1888.

Table titled 'Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1888'. Columns: Debet, Credit. Rows include: Inflation-Conto, Zinsen-Conto, Effecten-Conto, etc.

Wesentliche Änderungen in den einzelnen Bilanz-Positionen sind bis 31. März ex. dem Geschäftsjahre, nicht eingetreten, der Reingewinn wird sich indeß auf ca. Mk. 135 000 erhöhen und vorbehaltlich der Genehmigung durch die General-Versammlung der Genossenschaft Dividende von 9 bis 10 Prozent zur Vertheilung gelangen. Die im nächsten Gange ihrer Verbindlichkeiten hatten die Mitgliederzahl, die Reservefonds, sowie der im Geschäftsjahre 1888-89 erzielte Reingewinn. — Aus der Gründung der Actien-Gesellschaft erwachsen der Berliner Bank keinerlei Kosten.

Berliner Bank. Goldschmidt. Wüster.

Subscriptions- Bedingungen.

Nominal Mk. 4,050,000 Actien der Berliner Bank

Donnerstag, den 11. April 1889

in Berlin bei Herren F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Dresden, Gebr. Arnhold

Während der nächsten Geschäftstagen unter folgenden Bedingungen hat: 1. Die Subscription erfolgt auf Grund des hiesigen Prospekt beigegebenen Anmelde-Formulars, welches von den Subscriptionstellen zu beziehen ist. 2. Der Subscriptionspreis ist auf 112 pCt. je Stück, je Stück 4 pCt. Einzahlung am 1. April 1889 ab festgelegt. 3. Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5 pCt. des Nennwertes in Form oder bestandenem Effecten zu hinterlegen. 4. Die Zeichnung wird so bald als möglich nach Schluß der Subscription unter Berücksichtigung an die Zeichner erfolgen. 5. Die Abnahme der zugetheilten Beträge hat am 18. April ex. gegen Zahlung des Preises zu geschehen. Das Statut der Berliner Bank ist bei den Subscriptionstellen ersichtlich. Berlin und Dresden, im April 1889. F. W. Krause & Co., Bankgeschäft. Gebr. Arnhold.

Karl Gloede. Berlin und Königsberg, den 4. April 1889. Die Unterzeichneten. Die Zeichnung erfolgt am 9. April ex. um 4 Uhr Nachmittags bei der Königsberg bei Allen Obergang-Stricheln vor dem Hauptthor.

Dele und Zette. Für jedes Band eine doppelte Kraft zu belassen Einleit. Gerüst. Besondere Aufmerksamkeit unbedingt erforderlich. Geben überaus viel. Lang dauernd. Stark mit Gehalt. In geringer Anzahl. In doppelte unter A. L. 18 an Rudolf Hoff, Königsberg eiden.

Rheinwein. Gegen Einzahlung von M. 30 werden mit das ab 20 Liter schickbar. unter und. für abgelenkten Wein. diesen absolute Reinheit ist zu garantieren. Friedrich Ledebor, Ober-Ingénieur a. Rhein.

Tapeten - Versandt. am billigsten durch. Bertha, Berliner, Leipzig. Muster portofrei.

Advertisement for 'Weise & Monski, Halle a. S.' featuring 'Duplex-Dampfpumpen' and 'Pumpen'. Includes an illustration of a pump and text describing its features and availability.

Advertisement for 'Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft' featuring 'Gasmotoren', 'Dampfkessel', and 'Wasserröhrenkessel'. Includes an illustration of a steam engine.

Advertisement for 'Brillante Kapitalsanlage' (Brilliant Capital Investment) with text describing investment opportunities and contact information.

Advertisement for 'Achtung für Geschäftsleute' (Attention for Businessmen) with text about clothing and fabrics, and contact information for 'E. O. I.'.

